



Förderverein Esche – Museum e. V.

Jubiläumsheft

30. Gründungsjubiläum

**des Heimatvereins
Limbach-Oberfrohna**

und

**20. Gründungsjubiläum des
Fördervereins Esche-Museum**

Vorspruch

30 beziehungsweise 20 Jahre Vereinsarbeit liegen in diesem Jahr hinter uns. Mit Mut und Optimismus gründeten 1991 die Männer um Egon Kratzel den Heimatverein mit 31 Mitgliedern und 10 Jahre später die Mannschaft um Claus Eger mit 13 Gründungsmitgliedern den Förderverein Industriemuseum. Der Förderverein hat sich dem Namen des Museums angepasst und nannte sich Förderverein Esche-Museum. Durch ihre gemeinsame Arbeit wuchsen die beiden Vereine immer enger zusammen bis es 2014 - auch aus personellen Gründen zur Verschmelzung kam. Der nunmehr zusammengewachsene Verein behielt den Namen Förderverein Esche-Museum.

Wir haben Versammlungen abgehalten, sind gewandert, Exkursionen haben uns in unterschiedlichste Museen geführt, und wir haben auf Fahrten in der Region ganz verschiedenartige Betriebe kennengelernt. Und vor allem haben wir im Sinne unseres Statuts gearbeitet mit dem Ziel, die Heimatgeschichte zu erforschen, gute Traditionen zu bewahren und zu vermitteln, um so einen Beitrag zur Identifizierung der Bürger von Limbach-Oberfrohna mit ihrer Stadt zu leisten.

Nach 30 und 20 Jahren lohnt es sich zu fragen, was von den Leistungen der Vereine beziehungsweise des nun gemeinsamen Vereins Bestand haben wird. Dieser Frage wollen wir auf den folgenden Seiten nachgehen.

Die Redaktion bittet um Verständnis, dass sie nach so langer Zeit der Zusammenarbeit keinen Unterschied macht zwischen den Leistungen des früheren Heimatvereins und des früheren Fördervereins Industriemuseum/ Esche-Museum, sondern von „unseren“ Aktionen und Ergebnissen schreibt.

Die angeführten Projekte und Objekte sind als Erinnerungsanstöße gedacht. Sie rufen die Vielfalt der geleisteten Arbeit ins Gedächtnis und zeigen, dass wir trotz so mancher Komplikationen kollektiv eine ganze Reihe von Aufgaben gemeistert haben. Und wenn dabei auch nicht „alle Blütenträume reifen“, so haben wir doch mit unserer Arbeit dazu beigetragen, „die Liebe zur Heimat und die Achtung vor dem hohen Niveau der Arbeit unserer Vorfahren zu wecken und zu festigen ...“.

Die Erinnerungen können uns Mut machen für künftige Projekte, deren es noch genug geben wird.

Der Förderverein Esche-Museum e. V. - Fakten

Der vereinigte Förderverein hat jetzt 60 Mitglieder, davon leben 11 Personen außerhalb von Limbach-Oberfrohna. Die Mehrzahl der Mitglieder ist schon im Ruhestand. Wir bemühen uns um die Gewinnung jüngerer Leute, u.a. durch Nutzung elektronischer Medien.

Die Stadt ehrte die Arbeit der Vereine mit der Verleihung der Silbernen Ehrennadel 2002 für Renate Lehmann und 2008 für Irmgard Eberth.

Zu Ehrenmitgliedern hat der Verein ernannt:

Egon Kratzel †, Dezember 2010 für seinen Einsatz als langjähriger Vorsitzender des Heimatvereins

Gerhart Härtig †, Januar 2011 für seine Verdienste beim Sammlungsaufbau

Renate Lehmann, Mai 2014 für ihre langjährige und ideenreiche Leitung des Heimatvereins



Der jetzige Vorstand wurde im April 2019 gewählt. Ihm gehören an: Marvin Müller, Sabine Barth, Michael Nestripke, der Vorsitzende Tilo Beyer und die Museumsleiterin Dr. Barbara Wiegand-Stempel als „geborenes Mitglied“. Daniel Polster fehlt.

„Geborene Vorstandsmitglieder“ waren bzw. sind:

- Simone Hübner während des Aufbaus bis 2011
- Dr. Barbara Wiegand-Stempel ab 2012, Leiterin des Esche-Museums und des Museums Schloss Wolkenburg,
- Marlis Rokitta befristet als Leiterin des Museums 2014 - 2016 während des Mutterschaftsurlaubs der Leiterin
- Gabriele Pabstmann, zunächst Vertretung während des zweiten Mutterschaftsurlaubs Der Museumsleiterin, seit 2017 als fest angestellte Museumspädagogin



Was wir erreicht haben

Die Einrichtung der Fronfeste als Heimatmuseum war der erste, als Übergangslösung gedachte Schritt dazu. Obwohl nur als Interimslösung gedacht, wandten die Mitglieder des Heimatvereins viel Liebe, Fleiß und Mühe für die Restaurierung auf, um das ehemalige Gefängnis der Rittergutsherrschaft in ein ansprechendes Museum zu verwandeln. Die Bauarbeiten führten ABM-Kräfte durch. Damals konnte man, so erinnert sich Frank Prager, einer der Initiatoren des Ausbaus, für solche Aufgaben gute Fachleute gewinnen. Die Treppe in dem engen Haus baute z. B. Hans Hiller in hervorragender Qualität. Schon am 10. April 1992 wurde das Haus eröffnet. (Foto: F. Winter)

Die Rückholung von Objekten des 1964 aufgelösten Heimatmuseums der Stadt erwies sich als recht arbeitsaufwendig. Ausgestattet wurden die Räume der Fronfeste mit den Möbeln und Gegenständen, die seinerzeit an das Deutsche Historische Museum (DHM) Berlin verkauft und dort getreulich bewahrt worden waren. Sie kehrten auf unser und das Bemühen der Stadtverwaltung als Dauerleihgabe zurück.



Etwa 16 Jahre war das kleine Heimatmuseum eine gern angenommene Bildungsstätte für Schüler aller Altersstufen.

Mit dem Ausbau der ehemaligen Strumpffabrik Reinhold Esche verlor die Fronfeste ihre Funktion. Zwei etwa gleichartige Museen konnte und wollte sich die Stadt nicht leisten. Die Einrichtungsgegenstände wurden dann ins Esche-Museum eingegliedert. Es war zwar verständlich, aber für uns doch recht schmerzlich.

Umsonst war die Arbeit dennoch nicht. Der Besuch der Fronfeste hat vielen Schülern und erwachsenen Bürgern die Gründung des Ortes und die Anfänge des Industriedorfes Limbach eindrucksvoll vor Augen geführt und sie für die Heimatgeschichte sensibilisiert.

Geblieden ist von der aufwändigen Arbeit ein gut saniertes, geradezu romantisch wirkendes historisches Baudenkmal, dem man seine grausliche Vergangenheit nicht mehr ansieht.



Mitwirkung beim Bau sowie bei der Gestaltung des Esche-Museums

Der Ausbau der ehemaligen Strumpffabrik Reinhold Esche zu einem Museum dauerte insgesamt 19 Jahre. In der Zeit haben Vereinsmitglieder unterstützt von ABM-Kräften umgeräumt, weggeräumt, aufgeräumt und endlich eingeräumt, immer in Abhängigkeit vom Baugeschehen und den finanziellen Mitteln. Die meisten der aufgeführten Leistungen wurden in Kooperation mit Mitarbeitern des Museums erbracht. Darum gilt unser Dank auch den ABM-Kräften, den „Buftis“ sowie den zeitweiligen Angestellten. Die Zusammenarbeit von Museum und Vereinen war immer sehr eng. Die Vereine kämpften für die Qualität der aufzubauenden Ausstellung und ihrer Gestaltung. Der Eröffnungstermin musste darum zweimal verschoben werden. Das tat allerdings dem Ruf des Hauses nicht gut. Aber die Ansprüche an eine museale Präsentation waren seit der Einrichtung der Fronfeste sehr gestiegen. Eine von Heimatverein und Förderverein paritätisch besetzte Arbeitsgruppe erarbeitete mit dem schon im Ruhestand befindlichen Museologen Peter Rentsch die inhaltliche Konzeption.

Reparaturen und Restaurierungen

Die zukünftigen Ausstellungsstücke sollten so aufbereitet werden, dass Besucher sie gerne anschauen. Das war eine in jeder Hinsicht aufwendige, notwendige und erfolgreiche Arbeit. Nur zwei aussagestarke Beispiele seien hier angeführt: Als Heimatfreunde die lange vermisste Innungslade der Limbacher Strumpfwirker endlich fanden, war sie nicht nur arg verstaubt, sondern



in einem schlimmen Zustand. Die Stadtverwaltung ließ die Lade von Prof. Jochen Voigt restaurieren. Der Heimatverein beteiligte sich mit 1.200 Euro an den Kosten und konnte dadurch eine der schönsten Innungsladen Sachsens für das Esche-Museum retten.

(Foto links: Heimatverein;
Foto rechts: D. Träupmann)

Maschinenrestaurierungen hatten sich die Mitglieder des Fördervereins auf ihre Fahnen geschrieben. Viele von ihnen waren langjährige und versierte Mitarbeiter von Textilbetrieben oder Maschinenbauunternehmen. Für die Ausstattung des Esche-Museums war das ein großes Plus. Für jede Maschinengruppe waren Fachleute tätig. Die Strickmaschinen betreute Claus Eger, Handkullierstühle Dietrich Donner, die Handkettenstühle Jürgen Lohr, der auch die MALIMO 500 eingerichtet hat. Für die Nähmaschinen – die größte Gruppe - arbeiteten Frank Winter, Reiner Wagler und Jürgen Frischmann.



Die Rundkettelmaschine ist eine von vielen, die das Museum (noch die ABM-Gruppe) völlig desolat entdeckten. Dieselbe Maschine glänzt nach der Restaurierung wie eine neue. Und sie ist wieder funktionstüchtig. Gut eingepackt in Ölpapier muss sie auf ihren Auftritt in der Ausstellung warten. (Fotos: F. Winter)

Sammeln und ordnen

Objekte aus dem alten Heimatmuseum waren die ersten Stücke des Sammlungsbestandes. Die ABM-Gruppe unter der Leitung von Dietrich Donner hatte dann schon von Anfang an mit der Erweiterung der Sammlung begonnen. Damals trennten sich viele allzu leicht „von dem alten Kram“, und die Museumsfans passten auf, dass nicht auch wertvolle Sachzeugen der Geschichte in den Müll wanderten. Später erhielten wir Sammlungsstücke geschenkt, so z. B. von Ingo Esche den Stammbaum der Familie. Wir erhielten wertvolle Urkunden, Bücher, und immer wieder Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen oder Spitzentücher. Heute noch kommt so mancher Besucher mit einem Geschenk. Und wir freuen uns sehr über das Wachsen des Sammlungsbestandes.



Peter Siegel vermittelt die Arbeitsregeln.



Michael Nestripke hilft auch bei Problemen (hier mit Helga Kalka)

Für das Ordnen des Bestandes wurden die Objekte in Listen erfasst. Mit zunehmender Menge war das nicht mehr händelbar. Wir arbeiteten mit Zwischenlösungen, auch für den Aufbau der Dauerausstellung nutzten wir noch ein Provisorium. Erst kurz vor dem Aufbau der Dauerausstellung konnte das Museum aus Fördermitteln der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen ein richtiges Datenbankprogramm kaufen.

Dahinein wurde die provisorische Tabelle dann transferiert. Jedoch mussten die einzelnen Datensätze noch mal passgerecht überarbeitet werden. Peter Siegel erarbeitet eine Erfassungsvorschrift und Arbeitsregeln für die Datenbank. Mit dieser Datenbank wird nun der Sammlungsbestand verwaltet. Das funktioniert jetzt dank der Betreuung durch Michael Nestripke einwandfrei.

23 Regalmeter für das Depot

Was nützt die beste Datenbank ohne geordnete Ablage, die mit ihr korrespondiert? Das war die nächste Baustelle. Für die Bücher haben wir als Notbehelf Ikea-Regale gekauft. Da sie leicht sind, lassen sie sich gut transportieren und waren nach jeder Umräumaktion gleich wieder aufnahmebereit. Noch heute tun sie ihren Dienst in der Bibliothek.

Endlich konnten wir nach einer positiven Entscheidung unseres Förderantrags mit Mitteln aus der PS-Lotterie der Sparkasse erwerben. Im August 2016 registrierten wir anlässlich des 25-jährigen Gründungsjubiläums des Heimatvereins und des 15. des Fördervereins den erfolgten Ankauf von 23 Regalmetern. Der Anfang war gemacht. Bei der Auswahl hatten wir die sachkundige Hilfe des Museumstechnikers Bernd Riedel. Mit dem ausgewählten Regalsystem wird das Depot nun schrittweise ausgebaut. Die Depotregale wachsen in der Länge mit.



Ausstattung des Museums und Einrichtung der Dauerausstellung



Von nun an ging's zügig vorwärts mit einer optimistischen und fröhlichen Mannschaft, die ihren Job versteht und uns mitgerissen hat.

zusammen und verstanden es in feinfühler Weise, unterschiedlichste Interessen zu berücksichtigen. Anteil daran hatten auch die beiden Kuratoren, Katja Schmerschneider für das Obergeschoss mit dem Thema „Heimattmuseum“ und Frank Schuhmann für das Erdgeschoss zum Thema „Industriezeitalter in der Limbacher Region“. Gewiss, die Ausstellung ist ein Kompromiss, aber ein gelungener.

Und unser Anteil?

In der Rückschau stellten wir fest: „Aktive Mitglieder beider Vereine haben viele Stunden ihres verdienten Ruhestandes und ihrer Freizeit geopfert, um an seiner [des Planes] Realisierung mitzuwirken. Sie leiteten die ABM-Kräfte an, lernten den Techniker des Museums an, ordneten- soweit das bisher möglich war - den Sammlungsbestand, wählten Fotos und Dokumente aus und scanneten Bilder. Tausende Stunden Arbeitszeit erforderten die Maschinen. Ihre Vorführung bildete zur Eröffnung einen besonderen Anziehungspunkt für die Besucher.“

Die Maschinen in der Dauerausstellung sind betriebsbereit.



Claus Eger sortierte Dokumente, sorgte im Durcheinander des Baus für Ordnung und Sauberkeit in den Museumsräumen und an den Maschinen. Sein Beispiel zog uns immer wieder mit. Wir bedauern sehr, dass er unseren Verein verlassen hat. Es ist nicht übertrieben zu sagen: Ohne Claus Eger hätten wir heute kein Museum.



Jürgen Lohr† und Bernd Riedel ziehen die rund 750 Fäden an der MALIMO 500 ein und prüfen dann den Lauf der Maschine. Sie ist ein Alleinstellungsmerkmal der Ausstellung, die einzige betriebstüchtige MALIMO 500 in einem Museum.



Jürgen Frischmann (als Helfer von außen) und Reiner Wagler bauen die „Krafttafel“ auf.

Eine Krafttafel ist die Verbindung von zweiseitig angeordneten Nähmaschinen über einer Bodentransmission und eine mittig gelegene Warenmulde. Übrigens findet man diesen Begriff heute nicht mal mehr bei Wikipedia.

Das Gestalterbüro achtete auf sparsamste Verwendung der Sparkassenmittel und auf Qualität. Die Überwachung der Finanzen und ihre ordentliche Abrechnung war Aufgabe von Dietrich Donner, der im Verein inzwischen Schatzmeister geworden war.

Auch hinter den Kulissen gibt es viel Arbeit. Sie macht aber allen Beteiligten Freude, bringt sie uns doch dem Ziel der Eröffnung immer näher.

In der letzten Aufbauetappe hatten wir viel Unterstützung von den beiden Bürgermeistern Carsten Schmidt und Lothar Hohlfeld. Und endlich war es soweit! Zum Internationalen Museumstag im Mai 2011 konnte das Museum eröffnet werden.



Oberbürgermeister Dr. Christian Rickauer schnitt das Absperrband durch und übergab Museumsleiterin Simone Hübner symbolisch das zerschnittene Band.

Mit der Eröffnung begann eine neue Etappe der Vereinsarbeit. Die Eröffnung mit über 1000 Besuchern hatte dem Haus einen guten Ruf verschafft. Den wollten wir erhalten, obwohl es noch keine personelle Sicherung für das Museum gab. Simone Hübner hatte sich nach langer Krankheit aus gesundheitlichen Gründen eine andere Stelle gesucht.

Wir übernahmen die Betreuung des Museums, die operative Absicherung der Öffnungszeiten und Besucherführungen. Bei der Überwindung der Anlaufschwierigkeiten hatten wir Hilfe von Bürgermeister Hohlfeld und dem Beigeordneten Robert Volkmann.

Die Mitwirkung bei der Gestaltung des Museums führte ohne Zweifel zu einem der bleibenden Ergebnisse unserer Arbeit.

Besucherführungen im Museum

Die meisten Besucher haben die Führungen gerne angenommen. So manche Familie hat für Geburtstage und andere Familienfeiern die stadteigenen Räume im Obergeschoss des Museums gemietet und gleich noch eine Museumsführung, auch außerhalb der Öffnungszeiten, als „Kulturprogramm“ dazu gebucht.

Die Besucherführungen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, sicher auch deswegen, weil die Vereinsmitglieder mit Sachkenntnis, Leidenschaft und spürbarer Freude führen. Das strahlt auf die Besucher aus. Wir führen gerne Besucher durch die Ausstellungen, die Anerkennung und das nie ausbleibende Lob für unser Museum ist ein schönes „Honorar“. Darüber hinaus aber hat 2015 die Stadt mit dem Förderverein eine Dienstleistungsvereinbarung abgeschlossen. Demnach wird dem Verein für Führungen durch Vereinsmitglieder (was ja beileibe nicht alle Führungen sind) die Führungsgebühr aufs Vereinskonto überwiesen. Aber nicht darum übernehmen wir gerne Besucherführungen. Ihre nachhaltige Wirkung ist zwar nicht messbar, jedoch ist das Museum eine gewichtige Basis dafür, „die bewahrenswerte Geschichte der Region ihren Bürgern nahe zu bringen“, wie es in unserer Satzung heißt. Und Führungen im Museum sind dafür ein besonders geeigneter Weg.

Vereinsmitglieder in Aktion



Fachleute, wie hier Maschinenbauer aus Italien, wurden meist von dem Experten Jürgen Lohr † betreut.



Mitglieder des Vereins ehemaliger Limbacher Abiturienten (VELA) schauen Dietrich Donner beim Handkulierwirken genau auf die Finger.



Claus Eger überzeugt mit seinem nahezu universellen Wissen und seinem Können junge und ältere Besucher.



Ursula Ziemert findet auch für die Kleinen den richtigen Ton.



Michael Nestripke hat sich von Jürgen Lohr so viel abgeschaut, in Zusammenarbeit mit Bernd Riedel und im Selbststudium so viel gelernt, dass er nun kenntnisreich seinem Publikum die großen und kleinen Maschinen vorführen kann.



Mit Freude an den Maschinen, freundlichem Lächeln und einem eingestreuten Scherz gewann Wolfgang Ziemert † die Aufmerksamkeit und die Herzen seiner Zuhörer. (Foto: R. Bäßler)

Zusammenarbeit mit Schulen

Das ist uns eine Herzensangelegenheit. Wir scheuten uns nicht, die Schulkinder während des Bauens durch das leicht chaotisch anmutende Gebäude zu führen. Für Stadtführungen nutzen wir den von Dietrich Donner schon früher eingerichteten Stadtlehrpfad.

Startschuss für die Zusammenarbeit mit den Schulen und die erste große gemeinsame Aktion von Heimatverein und Förderverein war die Projektwoche mit der Klasse 4a der Goetheschule. Den Stundenplan haben die Klassenlehrerin Frau Radlböck und Frau Eberth ausgearbeitet.

Und ausgerechnet in der Zeit waren alle Räume „im Bau“. Michael Bäßler, zeitweise Mitarbeiter des Museums, rückte den Handkulierstuhl ins Foyer und demonstrierte den gespannt zuschauenden Kindern das Strumpfwirken vor der Eingangstreppe. Die Kinder hatten wir gewonnen - gemeinsam. Sie waren aber auch von ihrer Lehrerin gut vorbereitet worden. Zwei Betriebsbesichtigungen, beim Spezialnähmaschinenbau und bei Riedel Textil, rundeten das Wochenprogramm ab.

Das erprobte Programm (ohne die Betriebsbesuche) blieb lange Zeit unser Muster für viele folgende Schülerführungen.



Unterricht vor der Tür mit Michael Bäßler

Durch die Schülerführungen erlebten die Kinder den Aufbau des Museums mit. Sie wurden übrigens mit den baubedingten Provisorien spielend fertig.



Ein findiger Fünftklässler



Renate Lehmann und Steffen Grobe bei einer Stadtführung an der Station 2 „Helena Dorothea v. Schönberg“ des Stadtlehrpfades (Foto: U. Ziemert)



Mit den Broschüren zum Stadtlehrpfad löst Dietrich Donner Begeisterung aus.



Das Museum war eine Station zu jedem der traditionellen Wandertage des Oberbürgermeisters, Dr. Christian Rickauer, mit Schülern der 3. Klassen aus unterschiedlichen Schulen. Im Juli 2015 kamen wir bei 72 Kindern gleichzeitig im Museum fast an unsere Grenzen. Unter der Regie von Marlis Rokitta haben wir es aber geschafft.

Im Jubiläumsjahr der Stadt 2008 führten wir - wieder als Gemeinschaftsprojekt der Vereine - mit der Goetheschule zusammen einen „Pädagogischen Tag“ durch. Da waren 288 Schülern die 19 Stationen des Stadtlehrpfades vorzustellen und für 138 Schüler der 3. und 4. Klassen zusätzlich eine Führung im Esche-Museum zu organisieren - eine logistische Herausforderung!

Die Presse begleitete die Projekte und berichtete positiv, so dass das Museum schon vor der Eröffnung bei der Bevölkerung beliebt war. Bis der zweimal verschobene Eröffnungstermin diese Beliebtheit ein wenig trübte.

Die Schulen aber bleiben uns treu. Regelmäßig werden die Themen „Heimatgeschichte“ von den 3. und „Industrialisierung“ von den 5. Klassen im Museum behandelt. Und auch so mancher Wandertag führt die Schüler zu uns.

Zusätzlich zu Führungen organisiert Museumspädagogin Gabriele Pabstmann spannende Aktionen für Kinder und Jugendliche, bei denen Vereinsmitglieder im Bedarfsfalle helfen.

Nach und nach mehren sich im Museum als Dankeschön von den Schülern selbst gestaltete Plakate, Mappen oder Wandzeitungen.



Handschuhentwürfe von Achtklässlern nach einem Museumsbesuch

Ausstellungen - Leistungen nicht für die Dauer, aber mit Wirkung

Ausstellungen haben wir im Museum schon lange vor der Eröffnung organisiert bzw. bei deren Gestaltung aktiv mit gewirkt.

Die erste Vereins-Ausstellung* gestaltete der Heimatverein zu seinem 15. Gründungsjubiläum im Jahre 2006.

Die nächste Sonderausstellung organisierte Museumsleiterin Simone Hübner mit Unterstützung von Vereinsmitgliedern zum 100. Geburtstag von Heinrich Mauersberger, dem Erfinder der Nähwirktechnik. Dafür wurde eine Hälfte des Maschinensaal frei geräumt und die Bedeutung der Mauersberger Erfindung an vielen Objekten bis zu den zeitgenössischen technischen Textilien dargestellt. Die dadurch verursachte Unterbrechung der Arbeiten am Sammlungsbestand und am Aufbau der Dauerausstellung hat sich gelohnt.

Die erste von Vereinsmitgliedern gestaltete Sonderausstellung war die von Werner Frischmann†, dem ehemaligen Direktor des Spezialnähmaschinenwerkes Limbach, initiierte Präsentation von Nähmaschinen kurz nach der Eröffnung 2011. (Dabei wollten wir uns eigentlich erst noch in bisschen ausruhen nach dem Eröffnungstress.) Ausstellung und der dazu gehaltene Vortrag waren gut besucht.

Um den Raum für Sonderausstellungen nach der glanzvollen Eröffnung nicht leer zu lassen, organisierte Irmgard Eberth eine Ausstellung mit Stadtansichten aus dem Jahre 1860 von Robert Winkler. Dazu fertigten Ursula und Wolfgang Ziemert Fotos mit den heutigen Ansichten der dargestellten Straßen und Plätze an. Die Ausstellung war recht schön, hatte jedoch leider nur wenig Besucher.

Ganz anders war es dann mit den folgenden Ausstellungen von Wolfgang Ziemert †**: die Weihnachtsausstellung „Faszination Dampfmaschine“ zum Jahreswechsel 2012/13, für die Wolfgang Ziemert private Sammler gewinnen konnte, hatte fast 700 Besucher. Zur Modelleisenbahnausstellung zum 100. Jubiläum der Eisenbahnanbindung von Oberfrohna 2013 konnte er etwa 500 Gäste begrüßen. Und die „Sternstunden der DDR-Modelleisenbahn“ 2015 brachen mit nahezu 2000 Besuchern den Rekord.

Gut angenommen war auch die Sonderausstellung „Industriearchitektur“ im Sommer 2015 von Daniel Polster und Andreas Grünewald, betreut von Marlis Rokitta.



Zur Eröffnung der Sonderausstellung „Industriearchitektur“ herrschte ziemlicher Andrang, ebenso zu den Führungen durch die Ausstellung.



Die Ausstellung war so gut besucht, dass sie um zwei Wochen verlängert werden musste.



Die Mauersberger-Ausstellung lockte rund 420 Besucher ins unfertige Museum. (Foto: R. Bäßler)



Vorbereitungen für die Sonderausstellung 2013 zum 100. Jubiläum der Eisenbahnanbindung von Oberfrohna: Museumsleiterin Dr. Wiegand-Stempel und Ausstellungsmacher Wolfgang Ziemert

* Die erste Ausstellung in den Museumsräumen hat die ABM-Gruppe unter der Leitung von Dietrich Donner zum 130. Gründungsjubiläum der Wirksschule aufgebaut. Sie musste leider gleich nach dem Jubiläum wegen der Bauarbeiten wieder abgebaut werden. Die für diese Ausstellung angefertigten ausgezeichneten Tafeln haben wir jahrelang für Führungen und als Wissensspeicher verwenden können.

** Die nachfolgend aufgeführten Ausstellungen wurden von der Museumsleitung fachlich und technisch begleitet und unterstützt.



Die Geschichte Rußdorf war Thema der Sonderausstellung von Sabine und Peter Barth im Herbst 2018. Der Erfolg dieser Ausstellung mit 666 Besuchern regte die Museumsleitung und den Vereinsvorstand an, nach und nach alle Ortsteile von Limbach-Oberfrohna in Sonderausstellungen zu präsentieren.

Die nächste zu dieser Serie gehörenden Ausstellung wird die zu Oberfrohna sein.



Oberfrohna war schon einige Male Thema einer Sonderausstellung, allerdings nicht im Museum. Ursula und Wolfgang Ziemert haben mit viel Liebe und guter Resonanz kleinere Ausstellungen in Oberfrohna gestaltet: im Mai 2014 im Jahnhaus; im September 2015 würdigte ihre Ausstellung den 625. Jahrestag der urkundlichen Erwähnung von Oberfrohna.

Mehrere weitere Ausstellungen zur Oberfrohnaer Geschichte hat Marvin Müller in der Gerhart-Hauptmann-Schule präsentiert.

Ausstellungsmacher Marvin Müller blättert in seinem gut gefüllten Gästebuch.

Erweiterung des Sammlungsbestandes mit besonderen Schätzen

Der Epitaph für Georg Anton von Schönberg ist der älteste Sachzeuge der Limbacher Rittergutsgeschichte und der einzige für die etwa neunjährige Regierungszeit von George Anton von Schönberg, gestiftet in seinem Todesjahr 1755 von seiner Witwe Helena Dorothea von Schönberg. Er würde wohl noch heute auf dem Kirchenboden vergessen sein. Aber Frank Winter und Wolfgang Ziemert bargen das kostbare Stück. Die notwendige Restaurierung finanzierte die Stadt. Vom Verein gesammeltes Geld wurde für einige Nacharbeiten und für eine Klimaanlage eingesetzt. Am 10. Februar wurde das Schmuckstück im Museum der Öffentlichkeit übergeben.



Marlis Rokitta, Carsten Schmidt und Wolfgang Ziemert freuen sich über den Neuzugang.



Am 1. August wurde das Aggregat im Museum aufgestellt. Im Bild: Michael Nestripke, Frank Winter, Dietrich Klein, Gert Vettermann, Gert Rosenbaum und Museumstechniker Bernd Riedel

Der zweite besondere Schatz war ebenfalls ein Dachbodenfund: die Doppel Nähstation. Entwickelt wurde die Maschine als ungewöhnliches Rationalisierungsmittel im Ingenieurbüro Trikot von Dietrich Klein und Gert Vettermann, Konstrukteur war Frank Winter. 1975 war es eine Weltsensation. Die Maschine löste zwei Probleme: das mechanische Säumen von Trikotagen und die Zweimaschinenbedienung. Erst Jahre später brachten führende Nähmaschinenhersteller ein vergleichbares Aggregat auf den Markt. Heute sind ausnahmslos solche Saumaggregate im industriellen Einsatz. Die gefertigten Maschinen glaubte man nach der Wende verloren, bis ein Exemplar auf dem Dachboden der ehemaligen Artiseda-Fabrik entdeckt wurde. Die Firma Wrzal schenkte dem Museum das Stück. Michael Nestripke und Bernd Riedel organisierten den nicht einfachen Transport. Inzwischen gibt es ein Video über die Arbeitsweise des Aggregats.

Zu den besonderen Stücken zählen auch die Modelle von historischen Fabrikgebäuden. Modellbauer Gert Sommer hat sie nach noch vorhandenen Plänen für das Museum angefertigt: die Fabrikmodelle der Firmen Ernst Saupe, Louis H. Schaarschmidt und Herrmann Grobe.



Kartonmodell des Gebäudekomplexes der Handschuhfirma Herrmann Grobe, das Wolfgang Ziemert in Vorbereitung der Sonderausstellung zum Arbeitsthema „Architektur des Industriezeitalters in LimbachOberfrohna“ anfertigen ließ.

Den präzise ausgeführten Kartonmodellen kann man seit März 2020 das Modell der Spinnmühle von Evan Evans in Siebenhöfen, eines der bedeutendsten Industriebauwerke des 17. Jahrhunderts in Deutschland, zugesellen.

Tilo Beyer hat, unterstützt von Sebastian Dämmler, von einer Firma die Ruine der Spinnmühle mit dem 3D-Scanner erfassen und mit einem 3D-Drucker das Modell drucken lassen. Hier treffen früheste Industriegeschichte mit der sogenannten „Industrie 4.0“ zusammen. Finanziert wurde das Projekt aus Fördermitteln und mit Geldern des Vereins.



Öffentlichkeitsarbeit

Alle genannten Arbeiten sind Öffentlichkeitsarbeit im besten Sinne. Daneben wenden wir uns aber auch mit Druck- und Pressebeiträgen an die Öffentlichkeit. Mitglieder des Heimatvereins haben in den 90er Jahren immer wieder Artikel im „Stadtspiegel“ und im „Journal für das Limbacher Land“ publiziert. Dort sind nach 2001 auch regelmäßig Aufsätze vom Förderverein erschienen. Seit das Journal sein Erscheinen eingestellt hat fehlt im Grunde ein Publikationsorgan für die Heimatgeschichte. Die Publikationsreihe von Dr. Schnurrbusch „Aus unserer Heimatgeschichte“ ist eine positive private Initiative.

Der „Stadtspiegel“ versucht, die Lücke zu schließen. Allerdings lässt unsere Zuarbeit in letzter Zeit zu wünschen übrig. Da rettet zum Glück Friedemann Maisch unsere Ehre, im doppelten Sinne. Er schreibt Aufsätze über bemerkenswerte Bäume in der Region. Das ist ein spannendes Thema, über welches nur wenige Bescheid wissen. Und der „Stadtspiegel“ druckt diese Aufsätze gern. Das zeigt, dass seine Leser Interesse für dieses Thema haben. Hier müssen wir mehr Präsenz zeigen, denn der „Stadtspiegel“ wird eifrig gelesen und ist ein gutes Mittel, die Öffentlichkeit unserer Stadt zu erreichen.



*Hainbuche in der Pleißeer Straße
(Foto: F. Maisch)*

Alle größeren Publikationen der Stadt nutzen wir konsequent, um eigene Beiträge zu platzieren. Ein Buch zur Geschichte der Stadt und ihrer Industrie haben Irmgard Eberth, Gabriele Pabstmann und Ursula Ziemert als Gemeinschaftswerk im Auftrage der Stadt verfasst; es ist im November 2018 erschienen.

Vorträge und die aktive Teilnahme an Veranstaltungen sind weitere Aktionen, mit denen wir uns und unsere Vereinsziele bekannt machen. Schon 2011 hatten wir eine Vortragsreihe im Esche-Museum etabliert, in der u.a. Ursula Ziemert über das Leben der Helena Dorothea v. Schönberg sprach. In dieser Reihe hat Dietrich Esche uns mit seinen Forschungsergebnissen über die frühe Strumpfwirkerei in

Limbach verblüfft, Jürgen Lohr hat über „Die Welthauptstadt des Handschuhs“ referiert. Das Thema „Industriearchitektur“ hatten wir von verschiedenen Rednern im Programm. „Ortsbildprägende Bäume“ stellte 2013 Friedemann Maisch vor. Seit 2017 haben wir die Vortragsreihe mit den Veranstaltungen des Stadtarchivs zum Genealogiestammtisch zusammengelegt. Das wurde gut angenommen, und wir sollten es fortsetzen, sobald die Pandemiebestimmungen das zulassen.



Druckerzeugnisse, die Beiträge von Vereinsmitgliedern enthalten.



Dietrich Esche hat die Entwicklung des Strumpfwirker-gewerbes neu dargestellt.



Voller Saal im Lay-Haus beim Vortrag zur Rußdorfer Geschichte von Peter Barth

Heimatkunde am Wegesrand, auf Straßen und Plätzen

Straßenschilder

In Limbach-Oberfrohna gibt es eine Reihe von Straßenbenennungen zu Ehren verdienstvoller Menschen, vor allem aus der Geschichte der Stadt. Nicht jeder Vorübergehende kennt die Persönlichkeiten. Darum beschloss der Heimatverein im Jahre 2000, für ausgewählte Straßenschilder Zusatztafeln anzubringen. Aus einer ursprünglich einmaligen Aktion ist eine Tradition geworden, die bis heute fortgeführt wird. Inzwischen gibt es in der Stadt 17 Straßenschildern mit solchen Zusatztafeln (Stand Februar 2021).



Ein Beispiel

In alphabetischer Reihenfolge:

1. Anna-Esche-Gäßchen
2. Anna-Esche-Straße
3. Bonhoeffer-Platz
4. Dr.-Neideck-Straße
5. Gert-Hofmann-Straße
6. Helenenstraße
7. Heinrich-Mauersberger-Ring
8. Horst-Strohbach-Straße
9. Karlstraße
10. Lindenustraße
11. Paul -Fritzsching-Straße
12. Paul-Fritzsching-Platz
13. Paul-Seydel-Straße
14. Prof.-Willkomm-Straße
15. Reinholdstraße
16. Schröderstraße
17. Willy-Böhme-Straße



Das Enthüllen der Tafeln ist jedes Mal ein fröhliches Zusammentreffen von Heimatfreunden, zu denen auch immer die Bürgermeister gehören.

Leistungen der Vereine für Gedenksteine, Gedenktafeln

1. Restaurierung der Gedenktafel für Prof. Gustav Willkomm an der ehemaligen Wirkschule
2. Gedenktafel zu Ehren des Lehrers, Chronisten und Heimatforschers Horst Strohbach am Vorplatz der Geschwister-Scholl-Schule
3. Tafel zur Ehrung des Bürgermeisters Willy Böhme am ehemaligen Rathaus der Gemeinde und Stadt Oberfrohna
4. Restaurierung und Aufstellung eines Königlich-sächsischen Meilensteins an der Ecke Hohensteiner/ Chemnitzer Straße
5. Aufstellen eines Gedenksteins an den Jubellinden zur Ehrung des Jahrestages der Reformation
6. Aufstellen eines Gedenksteins (ein Stein von der Elzing) an der ehemaligen Grenze zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogtum Sachsen-Altenburg in Rußdorf
7. Restaurierung des Gedenksteins zu Ehren des Unternehmers und Stadtparkförderers Ernst Rebske im Ernst-Rebske-Hain im Stadtpark
8. Restaurierung des Grabdenkmals für Ernst Fritzsche auf dem Oberfrohnaer Friedhof
9. Restaurierung des Grabmals der Familie Raetzer auf dem Oberfrohnaer Friedhof



November 2005 Aufstellen des Steins zum Gedenken an die Reformation durch den Heimatverein (Foto: Frank Winter)



15. November 2013: Zur Ehrung des Oberfrohaer Bürgermeisters Willy Böhme wurde auf Initiative von Wolfgang Ziemert am ehemaligen Oberfrohaer Rathaus ein Gedenktafel angebracht.



Königlich-sächsischer Meilenstein an der Kreuzung Chemnitzer Straße/ Hohensteiner Straße, aufgestellt 1999 (Foto: Steffen Grobe)



Rechts: Gedenkstein an der ehemaligen Grenze in Rußdorf zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogtum Sachsen-Altenburg, aufgestellt im Mai 1998 (Eine Texttafel und eine imitierte Zollschranke ergänzen das Ensemble Zollgrenze.)



8. November 2014: Enthüllung des restaurierten Gedenksteins für den Unternehmer und Stadtparkförderer Ernst Rebske. Die Urenkel des Geehrten, Frank und Gunther Rebske, enthüllen das Denkmal gemeinsam mit Marlis Rokitta und Ursula Ziemert, der Initiatorin der Aktion.



Zum „Tag des offenen Denkmals“ stellen wir der Öffentlichkeit das restaurierte Grabmal der Familie Raetzer vor, ein typisches Denkmal aus der Zeit des I. Weltkriegs. Marvin Müller als Initiator erläutert die Bedeutung des Grabmals.

50 Info-Dateien für den Medienpunkt und Internet

Eines der Anliegen des Vereins ist die Nutzung moderner Informationsmittel. Seit Januar 2011 betreiben wir eine Seite im Web. Den Zugang zum Internet und die dafür notwendige technische Aufbereitung sowie die interessante Gestaltung verdanken wir unserem Vereinsmitglied Peter Meynerts von der TU Chemnitz.

Im Gegensatz zu den schnellebigen Formaten Facebook und Instagram ist die Webseite eher als Nachschlagewerk konzipiert. Sie enthält neben aktuellen Informationen die Aufzählung der Zusatzschilder für Straßennamen, alle Ausgaben der „Mitteilungen“ des Vereins, andere Publikationen und Aufsätze zur Geschichte. Der Arbeitstitel für letztere lautet „Info-Dateien“. Das sind bebilderte kurze Aufsätze zur Geschichte der Kommune und ihrer Industrie sowie zur Würdigung von verdienstvollen Persönlichkeiten. Die Texte sind auch im Medienpunkt des Museums einzusehen. Die Methode hat Prof. Jürgen Lohr entwickelt. Und obwohl die Bezeichnung recht alltäglich klingt, gehen dem Schreiben dieser kurzen Aufsätze meistens gründliche, bisweilen aufwendige Recherchen voraus. In einigen Fällen allerdings können wir uns auf schon vorhandene Ausarbeitungen stützen.

Zu Beginn der Arbeit war es uns wichtig, die bekanntesten Firmen vorzustellen. Die danach entstehenden Info-Dateien sollen dann schrittweise die Lücken füllen, bis schließlich ein Gesamtüberblick erreicht ist. Die hier abgedruckte Übersicht ist also auch eine Struktur, in die je nach Wissen, Vorlieben und Vorhandensein von Informationsquellen die neuen Info-Dateien eingefügt werden können.

Die Statistik weist für die Webseite im Jahr 2021 bisher 1092 Zugriffe aus, davon 658 weltweit.



Bisher sind folgende Info-Dateien erarbeitet:

Titel	Autor/in oder Bearbeiter/in
A. Gruppe Stadtgeschichte	
◆ Der Stadtpark	U. Ziemert
◆ Kirchengeschichte Limbach—Oberfrohnna –Kändler- Rußdorf	F. Winter
◆ Der Kaufmännische Verein Limbach (Sachsen) e. V.	U. Ziemert
◆ Das Limbacher Tageblatt	U. Ziemert
◆ Anna Clara Esche 1824 - 1920	D. Esche, F. Winter
◆ Robert Winkler 1854 - 1939	U. Ziemert
◆ Johannes Pache 1857 - 1897	F. Winter
B. Gruppe Die Esche-Wirker	
◆ Stammbaum der Esche-Wirker	D. Esche, J. Lohr, P. Meynerts
◆ 7 Kurzbiographien (Johann Esche, Johann David Esche sen., Johann David Esche jun., Johann Georg Esche, Johann Michael Esche, Johann Samuel Esche, Johann Benjamin Esche)	D. Esche, J. Lohr, P. Meynerts
C. Gruppe Wirkereigeschichte	
◆ Zeittafel Wirkerei und Strickerei	J. Lohr
◆ Zeittafel Kettenwirkerei	J. Lohr
◆ Limbacher Wirkereigeschichte	D. Esche, F. Winter
◆ Limbacher Strumpfwirkerinnung	D. Esche, U. Ziemert
◆ Oberfrohnauer Strumpfwirkerinnung	I. Eberth, D. Esche
◆ Wirkschule Limbach	F. Winter
◆ Prof. Gustav A. Willkomm 1839 - 1910	F. Winter

Titel	Autor/in oder Bearbeiter/in
D. Gruppe Wirkereiindustrie	
◆ Strumpffabrik Moritz Samuel Esche	J. Lohr
◆ Strumpffabrik Reinhold Esche	D. Esche, F. Winter
◆ Strumpffabrik Welker & Söhne	I. Eberth
◆ Firma Herrmann Dietrich in Oberfrohna	I. Eberth
◆ Firma Hermann Grobe	W. Ziemert
◆ Handschuhfabrik Gustav Schaarschmidt	I. Eberth
◆ Firma Paul Uebel	I. Eberth, J. Lohr
◆ Strumpffabrik Walther Pohlens - Kessler	I. Eberth
◆ Paul Stelzmann Wirkwarenfabriken A.-G. Limbach	I. Eberth
◆ VEB Malitex Hohenstein-Ernstthal	P. Zeisberg
◆ Firma Carl Götze Oberfrohna	M. Müller
◆ Firma Alban Curt Müller Rußdorf	D. Müller
◆ Firmengeschichte Müller & Franke	M. Nestripke
E. Gruppe Maschinenbau	
◆ Maschinenfabrik Reichenbach	F. Winter
◆ Maschinenfabrik August Esche	D. Esche, F. Winter
◆ Wirkmaschinenfabrik Ernst Saupe Limbach	C. Eger, J. Lohr
◆ Spezial- Nähmaschinen - Fabrik Julius Köhler Limbach	J. Lohr
◆ Pleißaer Maschinenfabrik, Teil I: 1919 -1972	F. Winter
◆ Pleißaer Maschinenfabrik, Teil II: 1972 - 1993	F. Winter
◆ Spezialnähmaschinenfabrik Ernst Schubert Pleißa	F. Winter
◆ Fritz Aurich KG Limbach	E. Wendisch, F. Winter
◆ VEB Wirkmaschinenbau Limbach-Oberfrohna	C. Eger, J. Lohr
◆ VEB Spezialnähmaschinenwerk Limbach	J. Frischmann, E. Wendisch, F. Winter
◆ VEB Nähwirkmaschinenbau Malimo	J. Lohr
F. Gruppe Industrieentwicklungen	
◆ Welthauptstadt des Handschuhs	I. Eberth, J. Lohr
◆ Heinrich Mauersberger - MALIMO	J. Lohr

Videoserie „Bewegte Maschentechnik“ produziert

Die Arbeitsweise von Wirk- und Strickmaschinen ist nicht leicht zu verstehen. Mit Hilfe von Videoaufnahmen wird Interessenten der Maschenbildungsprozess im Detail vorgestellt. Die Idee stammt von Dietrich Klein, die Filmaufnahmen hat Kamerafrau Kschonsek-Schröter vom KabelJournal Röhrsdorf (Chemnitz) gedreht.

Die Drehbücher sind von Experten geschrieben, die jahrzehntelang mit diesen Maschinen gearbeitet oder sie sogar mit entwickelt haben.

Alle Videos kann man im Medienpunkt des Museums abrufen oder im Internet anschauen. Sie können also auch dann einen Eindruck von den laufenden Maschinen vermitteln, wenn keine der geplanten Vorführungen stattfindet oder wenn große Besuchergruppen räumlich getrennt geführt werden.

Der große Vorteil für Besucher besteht darin, dass die Kamera sehr dicht an die Maschenbildungswerkzeuge herangeführt werden und auch die Rückfronten (z. B. bei der Nähwirkmaschine) aufnehmen konnte.



Eingangseite für jede der Maschinen

Bisher sind gedreht:

1. **Handkettenstuhl**, Hersteller: Christian Gottlieb Müller & Sohn, Oberneuschönberg, Baujahr 1830
Drehbuch: Jürgen Lohr
2. **Großrundstrickmaschine**, Hersteller: Schubert & Salzer Maschinenfabrik, Chemnitz, Baujahr 1930
3. **Kettenwirkmaschine Modell SK 38**, Hersteller: Ernst Saupe Wirkmaschinenfabrik Limbach/Sa.,
Baujahr 1938, Drehbuch: Dietrich Donner
4. **Rundkulierwirkmaschine**, Hersteller: Fouquet-Werk Frauz & Planck, Rottenburg/Neckar, Baujahr 1954,
Drehbuch: Dietrich Donner und Claus Eger
5. **Nähwirkmaschine MALIMO 500, Modell 14002**, Hersteller: VEB Tüllmaschinenbau Karl-Marx-Stadt,
Baujahr 1960, Drehbuch: Jürgen Lohr

Weitere Aufnahmen sind geplant.

Eine zweite Serie wurde mit einem Video aus dem Nähmaschinenbereich begonnen:

Doppelnähstation - Saumaggregat, Hersteller: VEB Ingenieurbüro Trikot Limbach-Oberfrohna,
Baujahr 1975, Drehbuch: Dietrich Klein

Stadtjubiläen



Wir waren immer aktiv dabei. Zum 125. Jahrestag der Stadtrechtsverleihung gestalteten unsere Vereine mehrere Festwagen für den Umzug. Der Heimatverein war mit Helena Dorothea v. Schönberg in „ihrer“ Kutsche dabei und mit einer Wirkerstube (Bild Mitte). Der Förderverein präsentierte nach Entwürfen von Annemarie Nitzsche einen Wagen zur Entwicklung der Wirkerei-Industrie, einen zur Wirkerschule und einen zum Thema Malimo.

(Fotos: R. Lehmann)

Eine große Herausforderung war der „Tag der Sachsen“, denn es war ja nicht nur ein Tag, sondern eine ganze Woche. Reiner Wagler konstruierte ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch, Dietrich Klein baute es, und viele Helfer hoben es auf den Festwagen, den uns der Sportverein Burgstädt geliehen hat.



V. l.: Michael Nestripke (als Koordinator), Steffen Grobe, Reiner Wagler, Marvin Müller, Dietrich Klein und Claus Eger sind hinter dem Wagen fast versteckt.



Klitschnass, aber fröhlich: die Truppe der Sicherheitsbegleiter für den Festwagen und die zwei Handwerksgesellen, v. l.: Steffen Grobe Michael Nestripke, Daniel Polster, Marvin Müller, Tilo Beyer



Vor dem Museum hatten wir mit (großer) Hilfe des Organisationsbüros einen Info-Stand aufgebaut. Und immer, wenn sich da ,was drehte, blieben die Leute stehen.

Linkes Bild: Ingrid Grobe, Irmgard Eberth, Marvin Müller

Rechtes Bild: fröhliche Strickerinnen Christa Häßler und Christine Erler



Im Museum waren die Museumsmitarbeiterinnen sowie Bernd Riedel, Wolfgang Ziemert und Michael Nestripke für Besucherführungen eingesetzt. Und abends räumten sie die Maschinen aus dem Info-Zelt aus, morgens wieder hinein.

Für alle Aktionen hatten wir viele Helfer im Verein und auch außerhalb der Mitgliedschaft. Nach dem „Tag der Sachsen“ gab es ein „Dankeschön-Fest“ mit Kartoffelsalat und Rauchwurst. Eine Bilder Präsentation von Michael Nestripke über den Verlauf erinnerte noch mal an alle Stationen. Es war eine freundschaftliche Tafelrunde.

Die Übergabe

Ein Ereignis muss noch genannt werden: die Übergabe der Sammlungsobjekte an die Stadt.



2017 - Ingo Esche (rechts) und Dr. Jesko Vogel bei der Übergabe



Gabriele Pabstmann nimmt vom Vorstandsvorsitzenden Tilo Beyer und dem Stellvertreter Michael Nestripke die Listen und Objekte in Empfang. (Foto: A. Seidel)

Vorausgegangen war das Geschenk von Ingo Esche an den Förderverein: Bilder und Urkunden, darunter ein Original aus der Kanzlei der Helena Dorothea von Schönberg. Damals bedurfte es für eine Übernahme durch die Stadt die Zustimmung der Stadtverordneten. Inzwischen sind diese Bestimmungen aufgehoben. Der Förderverein konnte Sammlungsgut im geschätzten Wert von 55.000 Euro dem Museum übergeben. Das bedeutet einen Qualitätssprung, denn Systematisierung und Pflege des Sammlungsbestandes wird jetzt einheitlich und fachkundig von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Museums, Kathrin Jeschkowski, geleitet.

Im abschließenden Teil unseres Jubiläumshftes stellen wir Ihnen eine mögliche neue Form der Vereinsmitteilungen vor: Beiträge aus der Freizeitbeschäftigung von Vereinsfreunden: einer aus dem Bereich Natur und Umwelt und einer aus dem Bereich Industriegeschichte.

Beide Aufsätze sollen anregen zu weiteren Arbeiten. Und es wäre schön, wenn derartige Artikel öfter in den „Mitteilungen“ publiziert werden könnten.

Der Limbach

Die Zeit, als Helena Dorothea von Schönberg in dem damals bäuerlich geprägten Dorf Limbach die Siedlungshäuser auf dem Helensberg und Dorotheenberg anlegen ließ, datiert auf das 18. Jahrhundert.

Damals dürfte der Limbach noch als silbernes, klares und in der Sonne glänzendes Bächlein durch das Limbachtal geflossen sein, um sich dann in gerader Richtung zwischen Kellerwiese und Hohen Hain ca. 200 m oberhalb der jetzigen Hochwasserschutzanlage Knaumühlenteich mit dem Pfarrbach zu vereinen.

Nunmehr wohne ich seit 62 Jahren in dieser Stadt und kenne noch die Stelle, wo aus einem großen Rohr hinter der Färberei Roscher (heute der hintere Teil des Kundenparkplatzes von Hunde-Netto) ein übel riechendes Wasser in ein betoniertes Bachbett floss. Diesen Bachabschnitt bis zum Knaumühlenweg nannten die Limbacher wegen der darin enthaltenen Fäkalien „Würschtelbach“.



*Der "Würschtelbach" in seinem Betonbett
(Foto: D. Donner)*



*Jetzt läuft der Limbach verrohrt durch die Kleingartenanlage
„Bodenreform“, hier mit einem Einstiegschacht (Foto: R. Wagler)*

Anfang der 90er Jahre wurde dieser offene Bachabschnitt des Limbachs in ein großes Rohr bis zur Straße Am Quirlbusch verlegt, um von dort durch eine unterirdische Vorkläranlage etwa 100 m talwärts sich mit dem Pfarrbach zu vereinen. Wo aber befindet sich die Quelle des Limbachs und sein Bachtal?

Mitglieder des Fördervereins Esche-Museum entdeckten im Sammlungsbestand einen der "Heimatlesebogen" des Lehrers und Heimatforschers Paul Fritzsching, den er der Geschichte des Limbachtals gewidmet hat.

Er läßt den Limbach selbst als Erzähler über die Entwicklung und seinen Bachlauf berichten. Der Limbach beklagt seine unterirdische Verbannung in „abscheuliche, finstere Schleusen“ und die Verschmutzung mit stinkenden Haushalt- und Färbereiabwasser. Das Thema Umweltverschmutzung war schon zur Lebenszeit Paul Fritschings nicht neu.



Etwa 200m unterhalb des Knaumühlenteichs, schon auf Niederfrohnaer Gelände, plätschert der Pfarrbach. Er hat den Limbach aufgenommen. (Foto: R. Wagler)

Nach der Unterquerung der Chemnitzer Straße fließt der Limbach behohrt unter dem Artisedahof zur Marktstraße und dem Markt.

Im Frühjahr 2016 brach die Bachunterführung am Markt in einer Größe ein, in der zwei PKW Platz gefunden hätten. War das ein vergeblicher Versuch des Limbachs wieder ans Tageslicht zu gelangen?

Fritzsching nennt die Quelle des Limbachs und fragt „Sage mir, wo ist denn dein Tal in der Stadt eigentlich?“

Der Bach erwidert: „Du aber höre: Meine Quelle liegt unter Kirchhofs Obstgarten an der Chemnitzer Straße...“

Ich selbst habe mit meiner Familie 12 Jahre in dem großen Eckhaus Lessingstraße-Oststraße gewohnt und konnte auf den Rest des Obstgartens des bäuerlichen Anwesens Kirchhof schauen, in dem eine Schar Hühner herumließ, über die sich meine damals kleine Tochter beim Vorbeigehen auf der Chemnitzer Straße sehr freute.

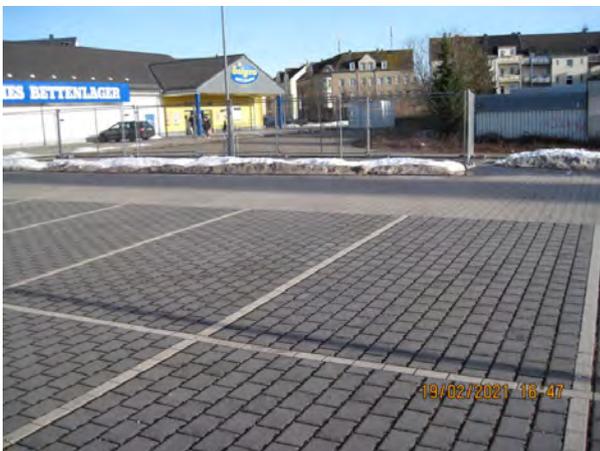
Dort hatte auch der VEB Stadtwirtschaft seinen Sitz. Mit der Vergrößerung des Fahrzeugbestandes für die Müll-, Fäkalien-, Container- und Schneeberäumung wurde der Obstgarten mit Garagen und einem Sozialgebäude bebaut.

Am Markt erhält der Limbach einen stetig fließenden Zufluß von der Hanglage des Wohngebietes am Wasserturm. Die Quelle befindet sich am unteren Ende des Kindergartengrundstücks an der Professor-Willkomm-Straße. Mit diesem Quellwasser befüllen die Mitarbeiter des Bauhofs die Behälter des Gießwagens und der Straßenkehrmaschine.

Nach der Durchquerung des Marktplatzes und des Anfangs der Weststraße fließt der Limbach unter dem Hof der Turmpassage, der Moritzstraße, der Höfe von Gebäuden an der unteren Hechinger Straße zur Bachstraße. Von dort unter der Jägerstraße, Anfang der Peniger Straße und der Kellerwiese, dann Richtung Parkplatz vom Discounter Netto. Der weitere Verlauf wurde bereits oben beschrieben.



Diese Senke vor der Schleiferei Bley war einst der Talgrund des Limbachs (Foto: R. Wagler)



Das Quellgebiet des Limbachs wird heute von dieser Parkfläche abgedeckt. (Foto: R. Wagler)

Teich. Ein etwa 2 Hektar großer Teich bedeckte die Kellerwiese zwischen Limbomar und Peniger Straße. Weitere fünf mittelgroße Teiche befanden sich auf den Gelände des ehemaligen Gaswerkes an der Straße des Friedens.

Ein kritisches Areal ist die Kanalisation des Limbachs im Bereich des Johannisplatzes, der Bachstraße und der unteren Jägerstraße. Bei Starkregen floss das Oberflächenwasser durch das Gefälle von Moritzstraße, Albert-Einstein-Straße, Weststraße, Sachsenstraße, Helenenstraße, Albertstraße zur Bachstraße. Hier kam es oft zu einem Rückstau und drückte in die Keller der Gebäude an der Hechinger Straße und des Johannisplatzes.

Die in den vergangenen Jahren durchgeführte Kanalerneuerung mit Querschnittsvergrößerung im Bereich Bachstraße/Jägerstraße hat diesen Missstand behoben.

Autor: Reiner Wagler

Heute kann man an drei Stellen im Stadtgebiet die Talsohle des Limbachs sehen, die nicht durch Bodenauffüllungen zugeschüttet wurden: die Geländevertiefung bei der Schleiferei Bley, rechts der Bachstraße und am Anfang der Peniger Straße links vor dem Limbomar, wo früher die Gaststätte Bräustübl stand.

Paul Fritzsching schreibt: „Aber eine Freude ist mir (er meint den Limbach) endlich einmal dadurch zuteil geworden, dass man in eurem Rat der Stadt auf den weisen Gedanken kam, die Verbindungsstraße zwischen dem Johannisplatz und der Jägerstraße mir zur Ehre „Bachstraße“ zu nennen. So werden die Limbacher mich wenigstens nicht ganz vergessen.“

Ich muss gestehen, die Herkunft des Straßennamens war mir bisher nicht bekannt. Ich nahm an, dass er zu Ehren des Komponisten Johann Sebastian Bach gewählt wurde.

An dieser Stelle möchte ich das beachtlich große Einzugsgebiet des Limbachs darstellen. Es umfasst die zum größten Teil durch Überbauung versiegelten Flächen der Chemnitzer Straße bis zur Wasserscheide Höhe Lidl-Markt, weite Teile der Hohensteiner Straße, der Pleißauer Straße, die Albert-Einstein-Straße, das Wohngebiet am Wasserturm, die Weststraße, Sachsenstraße, Helenenstraße, Albertstraße, Dreiviertel der Straße des Friedens, die Hainstraße, das Wohngebiet Paul-Fritzsching-Straße, die Peniger Straße, das Wohngebiet zwischen Knaumühlenweg und Am Quirlbusch, das Wohngebiet Am Hohen Hain, um nur die wesentlichen Flächen zu nennen.

Bei Betrachtung einer Karte des dörflichen Limbach aus dem Jahr 1785 überrascht die große Anzahl längst verfallener Teiche, die ihrem Abfluss in den Limbach hatten oder durch die der Limbach selbst floss. Die Karte wurde von den Heimatforschern Fritzsching und Seydel nach einem historischen Vorbild gezeichnet und ist in der vom Vereinsmitglied Dietrich Donner, dem Initiator des Stadtlehrpfades, in der Broschüre zum Stadtlehrpfad abgebildet.

An der Stelle des Kirchhofischen Obstgartens, der Quelle des Limbachs, befand sich ein etwa 1,5 Hektar großer Teich, dahinter noch ein kleinerer Teich. An der Marktstraße durchfloss der Limbach zwei Teiche, den Helder- und Schwemnteich. Zwischen der unteren Pleißauer Straße und der Chemnitzer Straße befanden sich ein größerer und drei kleinere Teiche. Entlang der Moritzstraße bis zum Bereich der Bachstraße war die „Dorfwiese“. Hier durchfloss der Limbach zwei weitere Teiche. Auf der Fläche des Johannisplatzes befand sich der Tiefe

Historische Rechnungen aus Limbach-Oberfrohna und Umgebung

Gedruckte Firmenbriefköpfe und aufwendig gestaltete Rechnungsformulare werden von Firmen seit Beginn des 19. Jahrhunderts verwendet. Durch die industrielle Revolution wurden Produkte in großen Stückzahlen hergestellt und neue Absatzmärkte erschlossen. Dadurch stieg der geschäftliche Schriftverkehr sprunghaft an.

Der Schriftverkehr wurde bis dahin in Form von handschriftlichen Briefen und Rechnungen abgewickelt. Um den gestiegenen Schriftverkehr bewältigen zu können, wurden vorgedruckte Briefbögen eingeführt, welche die immer wiederkehrenden Informationen wie Firmenname, Ort, Datum usw. enthielten. Schon damals erkannten die Firmeninhaber, wie wichtig es ist, bei potentiellen neuen Kunden den Erstkontakt für eine positive Wirkung zu nutzen.



Die ersten Briefköpfe aus der Zeit von 1820 bis etwa 1845 trugen meist noch kleine, aber dekorative Firmenvignetten. Die neuen technischen Möglichkeiten der Lithographie in der Drucktechnik führten zu immer größeren und detaillierteren Schmuckansichten die Ende des 19. Jahrhunderts manchmal sogar mehr als die Hälfte des Briefbogens füllten.



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden besonders aufwendige und schmuckreiche Briefbögen verwendet, die manchmal mehrfarbig gedruckt wurden. Neben allgemeinen

Schriftinformationen wie Firmenname, Ort, Branche, Bankverbindung, Telegrammadresse und besonderen Produkten enthielten sie Schmuckelemente wie Arabesken, Ornamente, Medaillen und Bilder.

Besonders beliebt war in dieser Zeit bei Industrieunternehmen die Fabrikansicht, die Größe, Besitz und Wohlstand repräsentierte. Manchmal geben auch Innenansichten einen Einblick in die Produktion.

Die Leistungsfähigkeit des Unternehmens und die Qualität der Produkte wurden mit der Abbildung von Preismedaillen gezeigt. Solche Medaillen wurden auf den zahlreichen Industriemessen und Gewerbeschaun verliehen. Die Firma Louis H. Schaarschmidt zeigt auf ihrem Briefkopf die Medaillen der Industrieausstellung in Chemnitz 1867 und der Internationalen Ausstellung in Melbourne 1888.

Allegorien und Symbolbilder standen für Tüchtigkeit, Tradition, Fortschritt und Erfolg und wurden ebenfalls gern für die Gestaltung der Rechnungsbögen verwendet.



Die Lithografie wurde das überwiegend verwendete Druckverfahren für den kommerziellen Druck von Briefköpfen. In alten Musterbüchern von Lithographischen Anstalten finden sich sehr häufig Briefköpfe von Industrieunternehmen. Häufig findet man den Namen der ausführenden Lithographischen Anstalt auf den Rechnungen und Briefbögen am Rand vermerkt.



Auf Briefbögen sächsischer Firmen findet man häufig Eckert & Pflug in Leipzig, J.C.F. Pickenhahn & Sohn in Chemnitz oder Otto Göthel in Chemnitz. Der umseitig abgebildete Briefkopf der Firma Paul Stelzmann wurde in Chemnitz bei Otto Göthel hergestellt.



Mit Beginn des ersten Weltkrieges werden die Briefköpfe und Rechnungsbögen zunehmend schlichter. Später beschränkt sich die Gestaltung meist darauf das Firmenlogo abzubilden.

Die Fabrikansichten meist aus der Vogelperspektive geben Auskunft über die bauliche Entwicklung des Fabrikareals. Die Briefköpfe der Firma Julius Köhler vermitteln einen Eindruck der Entwicklung des Fabrikareals an der Pestalozzistraße.



Spezial-Nähmaschinen-Fabrik
JULIUS KÖHLER

Spezialität:
Nähmaschinen, Kettelmaschinen, Häkelmaschinen für die Strumpf-, Trikotagen- und Handschuh-Branche. Reparaturen an allen Arten Näh- u. Kettelmaschinen werden schnell u. sorgfältig ausgeführt. Zahlreiche Patente in den meisten Industrie-Staaten.

Telegraphische Adresse: Nähmaschinen-Limbachsachsen
Goldene Medaille Leipzig 1897
Fernruf-Nr. 145
R.D.C. Code: 524 - Limbach

Bank-Konto:
Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt
Limbach (Sachsen) Credit Lyonnais Lyon
Wiener Bank-Verein Wien

Limbach, Sachsen, den 16. November 1911
Fabrik u. Kontor, Schulzenstraße 3



Goldene Medaille Leipzig 1892

Spezial-Nähmaschinen-Fabrik
JULIUS KÖHLER

Telegr.-Adresse: Nähmaschinen-Limbachsachsen / Fernprediger Nr. 145
A. B. C. Code 5th Edition / Lieber's Code / Staudt u. Hundius
Bank-Konto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt Limbach in Sachsen
Credit Lyonnais, Lyon. Wiener Bank-Verein, Wien.

Limbach, Sachsen, den 7. Mai 1923
Fabrik u. Kontor, Schulzenstraße 3



SPEZIAL-NAHMASCHINEN-FABRIK
JULIUS KÖHLER, LIMBACH i.SA.
NAHMASCHINEN UND KETTELMASCHINEN FÜR DIE
STRUMPF-TRIKOTAGEN-UND STRICKWAREN-INDUSTRIE

TELEGRAMM-ADRESSE: NAHMASCHINEN LIMBACHSACHSEN
FERNRUF NR. 2645 - 2647
A B C CODE 5th EDITION LIEBERS CODE STAUDT U. HUNDIUS
BANK-KONTEN:
ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT LIMBACH SA.
DEUTSCHE BANK FILIALE REUTLINGEN
STADTBANK LIMBACH KONTO NR. 330
POSTSCHECK-KONTO LEIPZIG NR. 14665

Häutiger
LIMBACH i.SA. DEN 16. April 1930

Herrn



SPEZIAL-NAHMASCHINEN-FABRIK
JULIUS KÖHLER, LIMBACH SA.
NAHMASCHINEN UND KETTELMASCHINEN FÜR DIE
STRUMPF-, TRIKOTAGEN- UND STRICKWAREN-INDUSTRIE

TELEGRAMM-ADRESSE: NAHMASCHINEN LIMBACHSACHSEN
A B C CODE 5th u. 6th EDITION LIEBERS CODE STAUDT U. HUNDIUS

BANK-KONTEN:
ALLGEM. DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT LIMBACH SA. · DEUTSCHE BANK FIL. REUTLINGEN
STADTBANK LIMBACH KONTO NR. 330 · POSTSCHECK-KONTO LEIPZIG NR. 14665
FERNRUF NR. 2645-2647

RECHNUNG
ERFÜLLUNGSSORT: LIMBACH SA.

Wer sich für historische Briefköpfe anderer Regionen Sachsens interessiert, der findet im Internet unter <https://sachsen.digital/sammlungen/historische-briefkoepfe-saechsischer-unternehmen> eine Sammlung von ca. 2.000 Briefköpfen aus Sachsen.

Die Sammlung der historischen Briefköpfe des Industriemuseums Chemnitz ist unter unter <https://sachsen.digital/sammlungen/bestaende-des-industriemuseums-chemnitz> zu sehen.

Verfasser : Tilo Beyer

Eine Nachbemerkung

Liebe Vereinsfreundinnen, liebe Vereinsfreunde,

Leistungen aus 30 beziehungsweise 20 Jahren Vereinsarbeit darzustellen, sich durch den Wust von Bildern unterschiedlichster Qualität und Aussagefähigkeit durchzuwühlen, das ist spannend, aber in gewisser Weise auch nervenaufreibend.

Ich habe versucht, das wichtigsten Ereignisse zu erkennen und aufzuschreiben. Ich erbitte Verzeihung, wenn ich das eine oder andere vergessen habe.

Die beiden Bäume habe ich nicht vergessen, die Baummagnolie im Stadtpark, die der Heimatverein zum 50. Todestag von Paul Fritzsching gepflanzt hat, und den Apfelbaum, den der Förderverein im April 2014 der Schule am Stadtpark geschenkt hat. Jetzt sind die Bäume gewachsen, haben auch viele Knospen angesetzt, sind aber zur Zeit noch nicht fotogen. Warten wir, bis sie blühen.

Gänzlich verzichtet haben wir auf Berichte und Erzählungen über unsere Freizeitaktivitäten, unser eigentliches Vereinsleben. Das ist wieder ein anderes Kapitel. Vielleicht können wir das auch einmal zusammengefasst vorstellen.

Von den hier berichteten Aktionen werden wir vieles fortsetzen. Nach wie vor wird die Arbeit im Museum ein wichtiger Teil unserer Vereinsarbeit bleiben. Inzwischen aber gibt es im Museum eine leistungsfähige Mannschaft, die zielstrebig und mit Fachkenntnissen arbeitet. Sie wird unterstützt von ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitgliedern und anderen Freiwilligen. Das ist eine schöne Entwicklung. In Museumsangelegenheiten können wir uns dieser Leitung anschließen.

Gegenwärtig arbeiten wir jetzt eher individuell an unterschiedlichen, kleineren Aufgaben, die im Arbeitskreis „Regionalgeschichte“ koordiniert werden. Leiter dieses Arbeitskreises sind Sabine und Peter Barth. Sie haben außerdem Veranstaltungen zur Heimatgeschichte in Rußdorf etabliert. Eberhard Wendisch stellt im Arbeitskreis die Neuzugänge zu seiner Sammlung von Fotos aus Limbach-Oberfrohna und Umgebung vor, bittet auch mal hier und da um Hilfe bei der Einordnung eines bestimmten Bildes. Peter Siegel berichtet über seine Forschungen zur jüngeren Geschichte von Limbach-Oberfrohna. Frank Winter bleibt vor allem der Fachmann für die Geschichte der Nähtechnik und der Nähmaschinenfirmen. Recherchen zum Alltagsleben unserer Vorfahren stehen noch aus. Da fehlen Mitglieder, die das Thema bearbeiten. Kurzum, wir werden nicht „arbeitslos“. Und noch immer suchen wir „Aktive“. Die Webseite des Vereins hat noch Platz für viele Firmengeschichten oder für Berichte zu Beobachtungen in unserer Heimat.

Wir haben in den Jahrzehnten eine Reihe Mitglieder hinzugewonnen. Wir haben aber auch schmerzliche Verluste erlitten. Wir trauern um die Gestorbenen, sollten ihrer aber vor allem mit Dankbarkeit gedenken, weil sie engagiert, aktiv und mit Wissen und Können in unserem Verein mitgewirkt haben.

Auf die nächsten Jahrzehnte, liebe Vereinsfreunde, mögen sie ebenso ertragreich sein, wie die vergangenen!

Herausgeber: Förderverein Esche-Museum e.V.

Anschrift: Sachsenstr. 3, 09212 Limbach-Oberfrohna, Tel.: 03722 -469126

Bankverbindung: Sparkasse Chemnitz IBAN: DE66 8705 0000 3514 014450

Vorsitzender: Tilo Beyer

Redaktion: Irmgard Eberth

e-mail: t.beyer@gaswam.de

Fotos ohne Quellenangabe entstammen dem Sammlungsbestand des Esche-Museums.